Morgen- № 569. Ausgabe.

Berlin, Freitag, den 4. Dezember 1908.

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich
für Berlin 7 Mk. 50 Pf. ohne Botenlohn,
für ganz Deutschland 9 Mk.
Oesterreich 13 Kr. 82 Hell., Rußland 4 Rub. 55 Kop., Holland 7 Fl. 50 Cts.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika usw. Kreuzband-Sendung 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen
Für England in London bei
Aug. Siegle 30 Lime Street E.C. und
Cowie & Co. 19 Gresham Street E.C.

Berliner Börsen-Zeitung.

Bestellungen werden angenommen
bei allen
Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:
Verdingungs-Anzeiger.
Hotels- und Bäder-Anzeiger.
Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Klassen-Lotterie.
Allgemeine Verlosungstabellen mit Restanten-Listen
und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Insertions-Gebühr:
Die viergespaltene Zeile 50 Pf.
Reklameteil 1 Mk.

Telegramm-Adresse: Börsenkrone.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.
Annahme der Inserate: In der Expedition.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 243.

Vom Tage.

Im Reichstage kam gestern die Debatte über die Anträge wegen Verfassungsänderungen zum Abschluß; sämtliche Anträge wurden der verstärkten Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Das Reutersche Bureau ist zu der Erklärung ermächtigt worden, daß von einem engeren Zusammenschluß zwischen den Niederlanden und England nicht die Rede ist.

Der Kriegsminister hat gestern offiziell das Parseval-Luftschiff für abgenommen erklärt.

In der Kawatsu Bay (Japan) strandeten infolge eines Taifuns 35 Fischerboote; 350 Fischer sollen den Tod gefunden haben.

Die japanisch-amerikanische Verständigung.

Das soeben zustande gekommene Pacific-Abkommen zwischen Japan und Amerika reiht sich würdig jener Kette von Vereinbarungen an, die in den letzten Jahren in der Politik der großen Staaten üblich geworden sind und eine Anzahl von Streitfragen aus der Welt — wenigstens vorläufig — geschafft haben. Ueberall freudig begrüßt, ist gerade dieses Abkommen von weittragender Bedeutung. Noch vor wenigen Monaten hat jeder, der den einzelnen Phasen der Politik zu folgen genötigt und berufen ist, nicht daran gedacht, daß die beiden Pacific-Mächte sich in so überraschend kurzer Zeit über eine Frage, die den Angelpunkt ihrer Weltpolitik bedeutet, einigen würden. Man durfte an eine solche Einigung nicht glauben nach den bekannten schweren Konflikten in der Union, in der bekannten Schulfrage von San Francisco und in der Frage der Zulassung von Japanern, die sich als ein drohendes Gewölk am politischen Himmel erhoben hatten, ferner nach der australisch-amerikanischen Verbrüderung, die nur erklärlich wurde aus der beide Völker erfüllenden Furcht vor der gelben Gefahr, und schließlich nach der von allen als eine Demonstration gegen Japan aufgefaßten Weltfahrt der amerikanischen Flotte, die ihre Streitmacht mit besonderem Nachdruck in dem Stillen Ozean zu entfalten sich bemühte.

Und doch scheint gerade diese Flottendemonstration der Ausgangspunkt von Verhandlungen geworden zu sein, die schließlich die Verständigung zwischen der weißen Vormacht und der mongolischen Vormacht im Stillen Ozean herbeiführten. Die weitestgehenden Kombinationen lassen sich an den Abschluß des japanisch-amerikanischen Vertrages knüpfen, der jeden Konfliktsstoff zu beseitigen scheint. Zunächst interessiert uns die Frage, wie denn das selbstbewußte Japan sich zu einer Verständigung im fernen Osten hat bereit finden lassen. Unseres Erachtens hat Japan auf seinem Wege zur Entwicklung zur Großmacht und zur Beherrschung des Pacific Hindernisse gefunden, die ihm vorläufig unüberwindlich erschienen. Schon der chinesische Warenboykott, der sich durch einen enormen Ausfall in der offiziellen Ausfuhr-Statistik zeigte, hat zur Nachgiebigkeit in der bekannten Eisenbahnfrage bewogen. Es vermied auch jede Brutalität in dem bekannten „Takumaru"-Streit und der vielbesprochenen Schmugglerangelegenheit. Japan, das sich früher wegen der Regelung der Fischereifrage im Nachtrag zum Friedensvertrag zu Portsmouth drohend verhielt, schwieg, als japanische Robbenjäger von den Russen gefangen und verurteilt wurden. In Korea soll die Lage hoffnungslos sein infolge der Brutalisierung des Volkes; in der Mandschurei fand das Reich der aufgehenden Sonne in den Russen und Chinesen und besonders in seinem Bundesgenossen England einen übermächtigen Gegendruck gegen seine Monopolbestrebungen. Man denke ferner an den Geldmangel, der in Japan chronisch geworden ist, und man wird begreifen, daß schließlich doch auch im japanischen Inselreich der Gedanke der Notwendigkeit sich durchringen mußte, mit den übrigen Nationen in vorläufiger Freundschaft zu leben. Noch ein anderer Punkt, auf den von diplomatischer Seite schon vor längerer Zeit hingewiesen wurde, ist zu beachten. Welcher Vorteil hätte nämlich der asiatischen Macht im günstigsten Falle, d. h. also nach einer Vernichtung der amerikanischen Seemacht im Stillen Ozean, erwachsen können? Dieser Vorteil bestände lediglich in der Wegnahme der Philippinen und der unbedeutenden Inseln, die die Union im spanischen Kriege unter dem Widerstreben zahlreicher amerikanischer Politiker erobert und behalten hat. Ein solcher Ausgang würde natürlich eine vorübergehende Schädigung des amerikanischen Prestige bedeuten, eine irgendwie erhebliche Minderung der ungeheuren wirtschaftlichen und politischen Kraft des Reiches brächte er nicht mit sich. Dafür aber hätte auf der andern Seite Japan mit der dauernden Feindschaft der Union zu rechnen und sie wäre bei geeigneter Gelegenheit für Japan verhängnisvoll geworden. In dieser Eventualität liegt die Erklärung, warum Japan keineswegs, wie mancher oberflächliche Beurteiler prophezeit hat, nach seinem Siege über die Russen eine herausfordernde Politik gegenüber den übrigen mitwerbenden Mächten in Ostasien befolgt hat. Es hat im Gegenteil gesucht, sich durch Sonderverträge mit europäischen Mächten in seinem Besitze zu festigen. Aus diesen Erwägungen heraus haben die japanischen Politiker es auch vorläufig für ihre Politik zweckdienlicher gehalten, mit Amerika den Vertrag abzuschließen, durch den beide Staaten sich ihre jetzigen Besitzungen im Pacific garantieren.

Für Amerika bedeutet das Abkommen vor allem Gewinn an Zeit, um seine Stellung im Stillen Ozean zu befestigen; es wird mit den ihm reichlich zu Gebote stehenden Mitteln seine Flotte ausbauen, Hawai und die Philippinen befestigen und vor allen Dingen den Panama-Kanal vollenden können. Naiv wäre es, zu glauben, daß auch mit dem Abkommen zugleich der Interessengegensatz aus der Welt geschafft würde, noch weniger aber, daß die auf wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gegensätzen beruhende Einwandererfrage damit eine definitive Lösung finden könnte. Die Abneigung des Amerikaners gegen alles, was er „coloured people" nennt, ist zu stark, als daß er in seiner großen Mehrzahl die Japs als auf gleicher gesellschaftlicher Stufe stehend behandeln wird; ferner ist der Widerstand der arbeitenden Massen zu berücksichtigen, die sich ohne Frage einem starken Wettbewerb der Asiaten auf ihrem eigenen Boden widersetzen und zwar im Notfalle mit Gewalt widersetzen werden. Dagegen wird Taft sich nicht dazu entschließen, die Asiaten vollständig von der Einwanderung auszuschließen. Er hat während des Wahlkampfes sich geweigert, bindende Erklärungen in dieser Beziehung zu geben. Ihm ist die Ausschaltung asiatischer Arbeitskräfte vom amerikanischen Arbeitsmarkt nicht so wichtig als die Offenhaltung der für den amerikanischen Wettbewerb günstig gelegenen ostasiatischen Absatzmärkte. Was er bereits in seiner vielbemerkten Rede in Schanghai im vorigen Jahre erklärte, daß nämlich die Vereinigten Staaten für die Integrität Chinas und für eine offene Tür im fernen Osten einträten und immer eintreten würden, das hat jetzt der Vertrag selbst zur Erfüllung gebracht; China hat in einem Augenblicke, in dem der Thronwechsel erfolgt ist, eine neue Bürgschaft seiner Integrität erhalten und kann nunmehr mit Ruhe und Zuversicht dem so dringend nötigen Reformwerk seine unverminderte Kraft widmen. Wenn schließlich das Abkommen auch nicht direkt seine Spitze gegen Rußland richtet, so befreit es doch Japan von der Sorge der Beeinflussung Chinas durch die Russen. Nicht mit Unrecht hat man auch in Japan gefürchtet, daß, wenn es Rußland gelungen sein sollte, die Ordnung im Innern wieder herzustellen und den seiner Ausdehnung und Bevölkerungszahl entsprechenden Rang unter den Großmächten wieder einzunehmen, es früher oder später die große Niederlage wieder wett zu machen suchen würde. An Konfliktstoffen hat es ja südlich des Amur nicht gefehlt. Nunmehr ist auch diese Wahrscheinlichkeit beseitigt, und es werden Zustände im fernen Osten geschaffen, die die friedliche Entwicklung und den wirtschaftlichen Fortschritt nur begünstigen können. Aus diesem Gesichtspunkte heraus kann auch Deutschland der japanisch-amerikanischen Verständigung, selbst wenn sie vorläufiger Natur bleiben sollte, freudig zustimmen.

W—s.

Telegramme.

Stuttgart, 3. Dezember. (C. T. C.) Behufs Teilnahme an den bevorstehenden Beratungen des Bundesrats über die Strafprozeßreform ist dem „Staatsanzeiger" zufolge Ministerialdirektor von Zindel zum stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten ernannt worden.

Haag, 3. Dezember. (C. T. C.) Das Reutersche Bureau ist zu der Erklärung ermächtigt worden, daß von einem engeren Zusammenschluß zwischen den Niederlanden und England nicht die Rede ist.

Rom, 3. Dezember. (C. T. C.) Der Papst ist vollkommen wieder hergestellt.

Belluno, 3. Dezember. (C. T. C.) Durch einen Bergrutsch wurden heute vormittag dreißig Gebäude des Dorfes Pra bei San Lucano zerstört. 27 Personen sollen getötet, 9 verwundet worden sein.

Odessa, 3. Dezember. (C. T. C.) Auf Befehl des Kaisers ist Generaladjutant Pentelejew zur Untersuchung der hiesigen Polizeizustände hier eingetroffen.

Teheran, 3. Dezember. (C. T. C.) [Meldung des Reuterschen Bureaus.] Aus Asterabad wird der Ausbruch von Unruhen gemeldet. Der Gouverneur hatte die Bevölkerung um Ausfertigung einer Petition ersucht, in der dem Schah der Dank der Bewohner für die Abschaffung der Konstitution ausgesprochen werden sollte. Die Bevölkerung lehnte sich hiergegen auf, schloß die Bazare und erklärte, sie bereite sich darauf vor, für die Konstitution zu sterben. Die Bewohner der um die Stadt liegenden Dörfer bewaffneten sich und schlossen sich der Bevölkerung der Stadt an. Das Arsenal ist in Gefahr. Der Gouverneur befürchtet eine Beschießung der Stadt.

Tokio, 3. Dezember. (C. T. C.) Infolge eines Taifuns strandeten gestern in der Kawatsu Bay 35 Fischerboote; 350 Fischer sollen den Tod gefunden haben.

(Siehe auch in der I. und II. Beilage.)

Amtliche Nachrichten.

Der König hat dem Amtsgerichtsrat Leonhard Mansfeld zu Jarotschin, dem Pastor Ritscher zu Uhyst im Kreise Hoyerswerda, dem Pfarrer Otto Ziegler zu Bentheim im Kreise Angerburg, dem Kreisbauinspektor Albert Bode zu Danzig-Langfuhr und dem Eisenbahnoberkassenvorsteher a. D. Gustav Kretschmer zu Hirschberg i. Schl., bisher in Köln, den Roten Adlerorden vierter Klasse,

dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität in Berlin, Geheimen Regierungsrat Dr. Karl Stumpf, dem Direktor des Hygienischen Instituts und bisherigen Rektor der Akademie in Posen, Geheimen Medizinalrat, Professor Dr. Erich Wernicke, dem Landesbaurat, Professor Theodor Goecke zu Schöneberg bei Berlin und dem Brauereidirektor, Kommerzienrat Bernhard Knoblauch zu Berlin den Königlichen Kronenorden dritter Klasse,

dem Polizeikommissar a. D. Mathias Brückmann zu Wiesbaden, bisher in Steele, Landkreis Essen, dem Eisenbahnbetriebssekretär a. D. Joseph Zebulla